

## Positionspapier zur Ersti-Woche

In welcher Form die Erstsemester-Woche dieses Jahr überhaupt möglich ist, steht für viele Fachschaften noch nicht fest. Die Pandemie hat auch die Fachschaftsarbeit durcheinandergewirbelt und besonders dieses Jahr stellen sich noch mehr Herausforderungen. Viele Erstis werden gar nicht nach Freiburg ziehen, ausländische Studierende bekommen kein Visum, die Vereinzelung durch die Online-Lehre verhindert das Kennenlernen. Ebenso werden einige Erstsemesterstudierende nicht an der Ersti-Woche teilnehmen wollen und können, da sie selbst oder eine Person in ihrem nahen Umfeld zur Risikogruppe gehören.

Der Druck, sich in einer neuen Stadt ohne Kontakte einer Gruppe anzuschließen, ist hoch und niemand will das erste Semester auf sich allein gestellt durchstehen müssen. Darum sind die Ersti-Wochen gerade dieses Jahr ein essenzieller Bestandteil des Lebens an der Uni und der studentischen Gemeinschaft. Erschwert wird die Situation dadurch, dass viele Einführungsveranstaltungen im Wintersemester 2020/2021 gar nicht stattfinden werden und sich der Bedarf nach diesen vermutlich auf uns als Studierendenvertretung verlagert.

Uns ist es wichtig, dass die Ersti-Woche ein möglichst zugänglicher und diskriminierungsfreier Raum ist. Dies bedeutet, dass wir als Studierendenvertretung nicht nur auf Bestimmungen zum Infektionsschutz vor Ort achten wollen, sondern auch die Studierenden im Blick haben, die nicht in Präsenz an der Einführungswoche teilnehmen können. Das kann beispielsweise über Online-Tandems und andere Aktionen geschehen. Doch auch die Präsenz-Veranstaltungen sollen möglichst zugänglich sein. Darum ist es uns wichtig, jederzeit nicht-alkoholische Alternativen anzubieten und alles dafür zu tun, dass niemand sich zum Alkohol trinken genötigt sieht.

Die Ersti-Woche, die dem Kennenlernen von Menschen und den Unistrukturen dient, ist häufig auch von Spielen geprägt, bei welchen die neuen Studierenden sich stark alkoholisiert durch Ausziehen von Klamotten (bspw. bei den sogenannten Kleiderketten) vermeintlich besser kennenlernen sollen. Diese Veranstaltungen fördern jedoch nicht das Kennenlernen, sondern dienen bevorzugt der Unterhaltung häufig älterer männlicher\* Studierender.

Es ist uns sehr wichtig, uns gegen sexistische Kennenlernspiele – wie sie in der Vergangenheit von manchen Fachschaften ausgetragen wurden – zu positionieren. Vor allem wenn die Teilhabe an der Fachschaftshütte an die erreichte Punktzahl der Ersti-Wochen-Spiele gekoppelt ist und das gänzliche Blankziehen Extra-Punkte verschafft (auch dies war in einigen Fachbereichen in den vergangenen Jahren leider zu beobachten).

Uns ist dabei bewusst, dass es neuen Personen ohne festen Kontaktkreis besonders schwerfallen kann, sich gegen Übergriffe zu wehren, vor allem wenn dies durch Gruppendruck sozial sanktioniert werden könnte. Nicht mitzumachen oder ab einem gewissen Punkt "Nein" zu sagen, muss gelernt werden, das möchten wir jederzeit bedenken und dies besonders bestärken.

Diskriminierendes Verhalten stellt eine Gefahr für das Wohlbefinden und die Integration der (neuen) Studierenden dar, die ohnehin schon gesellschaftlich (und auch in der Uni) benachteiligt werden (z.B. Frauen\*, Queers, Menschen mit körperlichen BeHinderungen, chronischen Erkrankungen oder Mental-Health-Problemen, neurodiverse Menschen, BIPOC\* etc.).

Diskriminierende Erfahrungen, der Druck zu hohem Alkoholkonsum und andere Grenzüberschreitungen verhindern nachhaltig die Teilhabe in Strukturen der Hochschulvertretung wie der Fachschaft und stellen so eine große Hürde zu Teilhabe an der Hochschulpolitik dar. Als StuRa haben wir den Anspruch, möglichst viele Studierende vertreten zu können, und stehen auch darum entschieden gegen eine Konzipierung der Ersti-Woche, die – etwa durch sexistische Kennenlernspiele – einem niedrigschwelligen und diskriminierungsfreien Zugang zur Hochschulpolitik entgegenwirkt.

Schließlich sind wir uns bewusst, dass solche Spiele patriarchale und frauen\*feindliche Strukturen reproduzieren und das Bild vermittelt wird, die Studierendenvertretung der Universität Freiburg unterstütze diese Art von Diskriminierung. Diesem Bild stellen wir uns, wie es auch in der Satzung der Studierendenvertretung geregelt ist, entschieden entgegen.